

Der Mittwoch-Tagesbericht.

Abt. Militär. Großes Hauptquartier, 21. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte das Feuer von mittags an bei Dünne und vom Houthouster Walde bis Bessière auf. Zwischen Dünne und Bessière nahm es auch gestern wieder große Heftigkeit an.

Geheißener Feuerwirkung an mehreren Stellen im Artois folgten feindliche Erkundungsvorgänge, die abgewiesen wurden.

Zwischen Arras und St. Quentin leistete starker Artilleriekampf englische Angriffe ein, deren Hauptstoß zwischen den von Bapaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen angelegt war. Während dieser den Einbruch unserer Stellungen in Richtung auf Cambrai erstrebte, hatten die nördlich und südlich vom Hauptkampfe bei Rencourt und Vendhuile geführten Nebenkämpfe örtlich begrenzte Ziele. Zwischen Fontaine les Croisilles und Rencourt konnte der Gegner bis über unsere vorderste Linie hinaus vordringen.

Auf dem Hauptkampfsfeld gelang es dem Feinde, unter dem Schutze zahlreicher Panzerkraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven gingen den Stoß in rückwärtigen Stellungen auf.

Die in der Kampfszone gelegenen Ortschaften, unter ihnen Graincourt und Maroilles, blieben dem Feinde. Teile des in der Stellung eingestauten Materials gingen verloren.

Südlich von Vendhuile brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen.

Bei und südlich von St. Quentin war der Artillerie- und Minenwerferkampf zeitweilig gesteigert. Ein am Abend nördlich von Maroilles erfolgter Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen.

Das schwere Feuer in den Kampfabschnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach; heute früh hat es bei Rencourt erneut in großer Stärke begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erhöhte Gefechtsintensität nördlich von Dinon und östlich von Craonne.

Auf dem östlichen Maasufer lebte das Feuer nach Abwehr eines französischen Vorstoßes in den Morgenstunden am Chateauvalde tagsüber nicht mehr auf.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abt. Berlin, 21. November. Im Osten war bei schlechter Sicht die Gefechtsintensität gering. Der russische Heeresbericht vom 15. November erzählt einen Vorstoß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über Stridberung an der Front. Der Sachverhalt ist der, daß die Russen an ihren Schützengräben weiche Flaggen aufstiepen und sich in Gruppen unteren Linien näherten. Hierbei haben in der Tat unsere Truppen den Russen Nachrichten über die inneren Vorgänge in Russland, die den russischen Soldaten gegenseitlich vorzuenthalten werden, übermittelt.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

Abt. Militär. Großes Hauptquartier, 22. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern beendete sich der Artilleriekampf auf Stützungsfeuer, das erst am Abend zwischen Dünne und Bessière an Heftigkeit zunahm.

Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Der starke Feuersturm am gestrigen Morgen bei Rencourt folgten nur schwächeren englischen Angriffen, die in unserem Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an. Durch Maschinengewehrfeuer von Panzerkraftwagen und Infanterie und Artillerie unserer Kavallerie wurde der Feind den ihm am ersten Angriffstage verjagten Gelände durchbruch zu gewinnen. Es ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen, größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen.

Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam geführten und stark gestützten Verbände trafen den Gegenstoß unserer tapferen Infanterie.

Auf dem Westufer der Scarpe warf sie den Feind auf Haneux und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Camilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien liegen, auf das ganze Schlachtfeld verteilt, die Trümmer zerstörter Panzerkraftwagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Artillerieschiffe hervorragenden Anteil.

Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtsintensität auf dem Schlachtfelde nach.

Südlich von Vendhuile hat der Feind keine Angriffe nicht widerholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Südfont von St. Quentin in unsere rechte Flanke ein; im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit den englischen Angriffen hat auch der Franzose zwischen Craonne und Berry au Bac mit starken Vorstößen gegen unsere Stellungen begonnen. Heftiger Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzen Zwischenpausen den ganzen Tag anhielt, ging ihnen voraus.

Nördlich von La Ville auf Bois ist ein Franzosenstoß zurückgewiesen. In den anderen Abschnitten haben wir den Feind

teils vereinen, in denen Sie Mitglied sind. Ich bewundere die Damen manchmal, was sie alles leisten müssen! Da ist unser Dienst ja Kinder spiel dagegen.

Er sprach schnell, um über das Feinliche dieses Vorganges hinwegzukommen. Charlotte war ganz fassungslos. Wie abwesend, sah sie da, ein verzerrtes Lächeln um den Mund, während ihre Augen von Tränen brannten. Erschien denn die Mutter immer noch nicht?

Am liebsten hätte Gerd das Haus verlassen, um nie mehr zu rückzukehren. Er schrie sich wirklich keine Schuld daran zu, daß sich Charlotte vergebliche Hoffnungen auf ihn gemacht, daß sie seine brüderliche Zuneigung so gänzlich mißverstanden hatte.

Sie haben recht, Gerd, meine Herren sind wieder einmal sehr rebellisch. Charlotte nahm ihre ganze Willenskraft zusammen. Rania hat auch schon geschrien, daß ich so viel übernommen habe. Bitte, lassen Sie mich.

Sie schaltete und hätte doch ihre Qual am liebsten hinausgeschrien.

Zu ihrer größten Erleichterung betrat jetzt ihre Mutter das Zimmer und man ging bald zu Tisch.

Rania, denke Dir, Gerd will eine Reise um die Welt machen, nach Indien, Japan —

Erstochen legte Frau von Reichlin das Besteck nieder.

Gerd?

Ja, Gerd! Ich muß etwas Freizeiten haben, die Reise, laßt überaus mich, als mein Freund Branden mich aufforderte, mich ihm anzuschließen. Er ist ein Praktiker im Reisen, außerdem ist es ein Genuß, mit diesem lebensfrohen, ewig belustigten Menschen zusammen zu sein!

Wie beneide ich Sie, Gerd, um das viele Schöne, das Sie zu sehen bekommen werden! Nicht wahr, Sie schreiben uns recht oft und recht viel!

Nicht bloß Unfallsarten! rief Charlotte und lachte dabei — das hängt mit der Kränze von einer gebrochenen Glode.

Ich werde Ihnen ausführliche Reiseberichte schicken und mit Mühe geben, damit ich in Ehren vor Ihnen bestehen kann. Gerd war froh, als er sich nach Tisch entfernen konnte. So unbefangene wie sonst war die Unterhaltung trotz aller Bemühungen nicht gewesen.

Er küßte den Damen die Hand. Gute Reise und gute Erholung!

Hoffentlich auch gesundes Wiedersehen mit Ihnen, lieber Gerd.

Im Feuer und dort, wo er eintraf, im Nachkampf zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

General Borchme errang durch Abschluß eines feindlichen Ueberschusses einen 22. Lusttag.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Entsamt von Simege brachte einen feindlichen Festballon zum Absturz und errang damit einen 20. Lusttag.

Italienische Front.

Italiener Schützen und württembergische Truppen erklimmen zwischen Brenna und Piave den Gipfel des Monte Fontana Seca und des Monte Sarnacca.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus dem Ergänzungs-Tagesbericht.

Abt. Berlin, 22. November. Der große Durchbruchversuch der Engländer auf Cambrai ist unter gewaltigen Verlusten gescheitert. Am ersten Tage, dem 20. November, hofften sie, nach stürkter aber kürzerer Artillerievorbereitung wie sonst, unter rücksichtslosem Masseneinsatz, durch Ueberbückung hier den Durchbruch zu erzielen. Der ihnen innerhalb des ganzen Jahres trotz der ungeheuren Kriessopfern in Flandern verlagte blieb. In diesem Tage war ihnen nur der überall fast mit mathematischer Sicherheit eintretende Anfangserfolg beschieden. Am 21. November setzten sie erneut mehr als sechs Infanteriedivisionen und drei Kavalleriedivisionen ein, um diesen Anfangsgewinn strategisch zu erweitern. Wiederum trieb der englische Führer frühe 100 000 Mann gegen unsere Stellungen vor. Um 11 Uhr vormittags begann seine neuen Angriffe, die von überaus zahlreichen starken Panzerkraftwagen unterstützt wurden. Unsere Artillerie und Maschinengewehre rissen immer wieder breite blutige Rillen in die feindlichen Angriffsreihen, die nachher zu Boden sanken, jedoch aus harten Kellern stets rücksichtslos aufgefüllt wurden. Den so unter schweren Opfern langsam Boden gewinnenden Feind traf sodann der wichtige Gegenstoß unserer Infanterie. In erbittertem Ringen wurde der Feind auf Haneux und Fontaine zurückgeworfen. Seine Tanks, von unseren Fliegerbomben und unserer Artillerie getroffen, trachten beständig zusammen und blieben auf der ganzen Front zerstreut bewegungsunfähig, während die Bedienung bei den Explosionen verlor.

Die in vorerwähnter Hoffnung zahlreich eingeleitete Kavallerie wurde zum größten Teile von unserer Feuer vernichtet. Westlich von Fontaine wurde eine englische Kavalleriebrigade gänzlich zusammengebrochen. Infolge dieser blutigen Verluste und angesichts der Ausichtslosigkeit seiner Gewaltanstrengungen hatte der Feind seine Angriffe bisher nicht wiederholt. Die Nacht verlief auf dem Hauptkampfsfeld im allgemeinen ruhig. Der englische Traum, hier einen strategischen Ueberbückungsdurchbruch erringen zu können, ist bereits nach drei Tagen ebenso kläglich gescheitert wie die vielmaligen Durchbruchversuche in Flandern.

Bergeblich haben die Engländer bei Cambrai die Entscheidung gesucht und nur die Kriessopfer dieses Jahres um viele Tausende gesteigert.

Der Tauchbootkrieg.

Ein englischer Monitor und ein Zerstörer torpediert.

Abt. Berlin, 20. November. 1. Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Weidmann, griff am 11. November an der englischen Küste operierende feindliche Seestreitkräfte, die sich auf geringer Wasserlinie und hinter Regen sicher glaubten, mit hervorragendem Schuß an und vernichtete einen großen englischen Monitor sowie einen Zerstörer durch Torpedodoppelschlag. Der Feind hatte beim Untergang der Schiffe erhebliche Mannschaftsverluste.

2. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote fünf Dampfer versenkt, darunter zwei vollbeladene englische Dampfer, die versunkene waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Abt. Berlin, 21. November. An der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote neuerdings 12 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Dampfer „The Marquis“, sowie der bewaffnete tiefbeladene französische Dampfer „Longin“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Sperrgebiet ist von unserer Regierung erweitert worden. In der Denkschrift darüber heißt es: Die Vergewaltigungen der Neutralen Europas durch unsere Feinde haben sich in schärferer Weise fortgesetzt. Nicht genug damit, daß die feindlichen Regierungen seit einiger Zeit neuartige Schiffe, deren sie in ihren Häfen oder auf hoher See habhaft werden können, weggenommen haben, um die durch die Tätigkeit unserer U-Boote bedrohlich gefährigten Bestände ihrer Handelsflotten aufzufüllen und um ihre eigene Flotte zu vergrößern, versuchen sie jetzt durch die Verschönerung der Hungersklöße gegen die neutralen Länder, den vor ihrem gewaltigen Zugriff bisher in die eigenen schützenden Häfen gereichten und dort aufgelegten neutralen Schiffsraum herauszupressen und in ihre Dienste zu zwingen. Unser Handelskrieg auf dem Meer richtet sich gegen die Zufahren über See nach feindlichen Ländern und damit gegen den feindlichen und im feindlichen Interesse fahrenden Schiffsraum. Da dieser Schiffsraum durch Gewaltmaßregeln ergänzt wird, so steht sich die deutsche Regierung im Kampfe

Bei einer Reise, wie Sie sie vorhaben, muß man schon mit verschiedenen Möglichkeiten rechnen bemerkt Frau von Reichlin.

Lotenbach, die schlaue Gestalt hoch aufgeschichtet, stand Charlotte vor ihm: schwer lag ihre Hand in der seinen, und zitternd versuchte sie die Wärme seiner Finger.

Leben Sie wohl, Gerd!

Die Tür hatte sich hinter ihm geschlossen, und das dadurch verursachte leise Geräusch hing ihr, wie wenn Erdbeben auf den Sarg eines geliebten Toten fallen. Wie ein klarer Stich ging es ihr durch das Herz.

Rum war alles vorbei. Jede Hoffnung auf Glück erloschen!

Frau von Reichlin kannte die verschlossene Natur ihrer Tochter, sie rührte mit keinem Wort an deren tiefe Herzenswunde, sie litt schweigend mit ihr; auch ihr war ihre Lieblingshoffnung zertrümmert.

Mit tiefer Bestürzung und Sorge beobachtete sie Charlotte, die das frühere schone Gleichmaß ihres Wesens verloren hatte. Ganz unermittelt fuhr sie oft heftig auf, lachte und weinte und versank dann wieder in eine tiefe Melancholie, in der sie tagelang kaum ein Wort sprach.

Auch die Umstellung des Bodens hatte keinen Einfluss auf ihren Zustand. Sie blieb die Menschen und war froh, wenn sie allein am Strand sitzen konnte, weitab von dem fröhlichen Treiben. Dann hatte sie auf das sonnenprägende Meer, und allerlei düstere Gedanken hielten sie umfängen.

Der Wochen waren so vergangen.

Gerd hatte einigemal geschrieben, er war unterwegs. Heute hatte sie eine Karte aus Genoa bekommen, mit der Mitteilung, daß er nach Neapel fahren und sich von dort nach Turin auf den Weg machen würde. Er würde ihm also nach Neapel schreiben. Die Karte auf dem Tische wolle er dazu benutzen, ihr eine ausführliche Beschreibung über den Verlauf seiner Reise zu geben.

Lieb und freundlich hatte er geschrieben — doch Charlotte war wie von Sinnen. Länder und Meere legten sich zwischen sie und dem Geliebten — immer größer wurde die Entfernung. Die sie trennte. Und immer mehr quälte sie der Gedanke, wie schmerzhaft es ihm gehandelt und daß sie die Ursache war, daß er die Heimat verließ.

Sie hatte sich dadurch selbst der Freude beraubt, ihn wenigstens zu sehen — und das war ihre härteste Strafe. Liebe läßt sich

gegen rücksichtslose, über alle Rechte, besonders die der kleinen hinwegschreitende Gewalt Herrschaft Englands genötigt, das Operationsfeld ihrer Unterseeboote zu vergrößern. Die Erweiterung erstreckt sich in der Hauptsache auf die Ausdehnung des im England gelegenen Sperrgebietes nach Westen, um den für England zunehmend wichtiger werdenden Verkehr aus dieser Richtung zu treffen, auf ein neues Sperrgebiet um die Azoren, die zu einem wirtschaftlich und militärisch wichtigen feindlichen Stützpunkt des atlantischen Seeverkehrs geworden sind, außerdem auf die Schließung des bisher im Mittelmeer freigebliebenen Kanals nach Griechenland, da dieser von der feindlichen Regierung nicht sowohl zur Versorgung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln als vielmehr zur Beförderung von Waffen und Munition verwendet worden ist.

Die Tauchbootbeute im Oktober.

Abt. Berlin, 22. November. Im Monat Oktober sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte

674 000 Bruttoregister-Tonnen

des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffsraumes versenkt worden. Hiermit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Boottkrieges auf 7 649 000 Bruttoregister-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ueber 12,6 Millionen Tonnen versenkt.

Abt. Berlin, 22. November. Mit den im Monat Oktober versenkten 674 000 Bruttoregister-Tonnen übersteigt die Zahl des seit Kriegsbeginn vernichteten feindlichen und im Feindesdienst tätigen neutralen Handelschiffsraumes 12,6 Millionen Bruttoregister-Tonnen. Hieron entfallen mehr als 7,6 Millionen Bruttoregister-Tonnen auf die ersten 9 Monate des uneingeschränkten U-Boottkrieges. Man kann sich einen Begriff von der Größe des vernichteten Schiffsraumes machen, wenn man den Schiffsraum der Welt, Segler und Dampfer, zusammen betrachtet, der bei Kriegsausbruch sich auf 49,09 Millionen Bruttoregister-Tonnen bezifferte. Heute ruht bereits mehr als ein reichliches Viertel derselben auf dem Meeresgrunde. Zum Ausgleich dieser Verluste stehen den Gegnern nur Neubauten und der von den Neutralen in ihre Dienste geprüften Schiffsraum zur Verfügung. Was die Neubauten anbetrifft, ist es dem Feinde bisher nicht möglich gewesen, die gemachten Verluste auch nur annähernd auszugleichen, und alle Hoffnungen, die sie auf die amerikanischen Schiffsbauten setzen, werden ebenfalls feigen auch nur im entferntesten hinreichenden Ausgleich schaffen. Diese Ansicht spiegelt sich in der feindlichen Presse fast täglich wider. Besonders die Schiffsverkehrsblätter brachten in der Mitte des Monats Oktober Bemerkungen, daß sich über die Schiffsbauten ein auffälliges Schweigen zeige, und daß die Erwartungen auf die Hilfe der amerikanischen Schiffswerke sich nicht verwirklichen. Was die Vermehrung durch Erpressung Neutraler betrifft, so läßt sich diese Schraube auch nur bis zu einem gewissen Punkte anspannen, der, wenn auch nicht ganz erreicht, keine nennenswerte Steigerung mehr erhoffen läßt. Auch das neutrale Ausland hat im Laufe des Monats diese Taktiken einer Reihe von Betrachtungen zu Grunde gelegt. Auch die Bewertung unserer und der feindlichen Angaben über die Erfolge des Unterseeboottkrieges wird in einer holländischen Zeitung dahin beurteilt, daß die deutschen Angaben über die Erfolge sehr wahrscheinlich richtig, die Angaben der Gegenpartei aber bestimmt falsch und irreführend sind. Es steht außer allem Zweifel, daß der planmäßig fortgesetzte U-Boottkrieg die Schiffe schneller vernichtet, als unsere Feinde sie mit dem größten Kraftaufgebot zu bauen vermögen.

Rußland friedensbereit?

Abt. London, 21. November. Meldung des Reuterschen Büros. Ein russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die Bolschewiki-Regierung den Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich den feindlichen Vorschlägen mit dem Angebot eines Waffenstillstandes zur Eröffnung von Friedensverhandlungen zu nähern.

Berlin. Eine Befragung der Neutermündung über das Waffenstillstandsangebot der Bolschewiki-Regierung liegt noch nicht vor. Es ist klar, daß wir bei derartigen Meldungen die äußerste Vorsicht walten lassen müssen, und daß wir uns auch bei einem tatsächlichen Waffenstillstandsangebot vor vorläufigen Schlusfolgerungen und übertriebenen Hoffnungen hüten müssen. Es ist selbstverständlich, daß jede ernsthafte Bitte um einen Waffenstillstand von unserer obersten Heeresleitung eingehend geprüft wird. Man muß aber bei allen ihren Entschlüssen davon ausgehen, daß für uns nur ein solcher Waffenstillstand annehmbar ist, der die Gesamtlage unserer Kriegführung berücksichtigt. Ob ein solcher Waffenstillstand von der bolschewistischen Regierung beabsichtigt ist, muß die Zukunft lehren. Dann aber wird man mit Geduld das Ergebnis der Verhandlungen, die von unserer obersten Heeresleitung geführt werden, abwarten müssen. Das ist um so nötiger, als ein Waffenstillstand ein erster Schritt zum Frieden sein kann. Wir wissen, daß die Gesamtlage uns nicht zu vorläufigen Entschlüssen drängt, und daß wir mit höher Ueberlegung dem Angebot der russischen augenblicklichen Machthaber, wenn es tatsächlich erfolgen sollte, gegenüberstehen können.

Amerika.

Zweitausend Deutsche verhaftet.

Rotterdam, 20. November. Reuters berichtet aus New York: Die ersten Folgen der Verordnung Wilsons hinsichtlich der nicht Japansen!

An Ruth Whitford dachte sie seltener. Sie unterdrückte diese Erinnerung, die wie keine andere ihre Seele mit Scham befüllte. Wenn er jemals erfahren würde, wie sie bei der jungen Künstlerin um ihn gebettelt hatte! Immer mehr bekamen die düsteren Gedanken Gewalt über ihr Gemüt.

22.

So fassungslos war Isabella noch nie gewesen; sie lag auf dem Boden ihres Zimmers und weinte — weinte Tränen bitterster Scham. Sie kam sich einfach vor, daß sie zwei Jahre an der Seite dieses Mannes gelebt hatte; kein mühte sie sich vor den Blicken der Menschen verbergen —

James war am Abend vor dem Duell ganz heimlich abgereist, sie hatte gar nichts davon gemerkt. Und doch mußte niemand, wohnen.

Dieser Feindling! Sich, und damit auch sie vor den Leuten zum Geßts zu machen! O, wäre sie an seiner Stelle gewesen, sie hätte wahrlich nicht vor der Waise des Gegners gezittert!

Sie schaute auf in momentanen Qual, sie fürchtete sich vor den schmerzlichen Blicken der Dienstmädchen. Sie hätte sich verfluchen mögen, wo niemand sie kannte. Und doch mußte sie hier bleiben, mußte diese Demütigung auf sich nehmen. Denn wenn sie abreiste, mußte man da nicht annehmen, daß sie sich mit der elenden, feigen Handlungsweise ihres Mannes einverstanden erklärte? Trennung war das einzige, das ihr blieb — und in diesem Gedanken atmete sie erleichtert auf.

Ein drohendes Gewitter hatte sich in der ganzen Gegend erhoben; solche Feindschaft war ja noch nicht dagewesen! Der Landrat hatte den Kopf geschüttelt, als ihm ein Brief von James überbracht wurde, in dem dieser ihm mitteilte, daß er wegen plötzlicher Nervenzerrung den Zerstoß um einige Wochen verschoben müßte, sobald er sich erholt habe, würde er selbstverständlich sich seinem Gegner stellen.

Spät am Abend noch ritt der Landrat zu Hans und zum Grafen Berchard. Für den war das natürlich ein besonderer Genuß.

Die Reizeitigkeit des feigen Hund, wenn er zurückkam! Ja, er und Schwanz seinen Stolz, daß er preisend die Luft durchschneit. Ein ehrlicher Kerl gibt sich mit dem hoch nicht mehr ab! — Und so etwas haben wir nun in unserem Verkehr gebildet! Die arme Frau! Weich der Kuckuck, ich habe nun mal 'ne Schwäche für diesen Wild von einem Weib. Man kann's heilen!

(Fortsetzung folgt.)

feindlichen Ausländer, die in gewissen Zonen ihren Wohnsitz haben, machen sich in hundertfacher Weise, was über zweitausend Deutsche in den Bars und auf den Hofentais verhaftet wurden. Sie wurden nach Ellis Island gebracht.

Eine neue Friedensbotschaft des Papstes?

Aus Italien wird berichtet, daß eine neue Friedensbotschaft des Papstes an alle Kriegführenden beabsichtigt. Die neue Note werde mehr als die frühere auf die Einzelheiten der Friedensbedingungen eingehen. In bezug auf Frankreich sollen die Mitteilungen der französischen Kardinalen aus Anlaß ihres Aufenthaltes in Rom mitbestimmend gewesen sein.

Tages-Rundschau.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Wien, 20. November. Aus Anlaß der Anwesenheit der österreichischen und ungarischen Tagesblätter veranlaßte heute abend Reichskanzler Graf Hertling im Reichskanzlerpalais einen Empfang, zu welchem u. a. erschienen waren die Staatssekretäre Graf Adern, von Waldow, Dr. Sell, v. Capelle, Dr. v. Krause und Wallraf, der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Staatsminister, der Botschafter und Geandten der verbündeten Reiche, Oberbürgermeister Wermuth, der Vizepräsident des Reichstags Dr. Doebe, der Präsident und die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses und der Vizepräsident des Herrenhauses von Preußen. Reichskanzler Graf Hertling las in seiner Begrüßungsansprache:

Meine Herren! Ich begrüße heute zum ersten Male in diesen Räumen einen weiteren Kreis von Gästen, und es ist mir eine hohe Freude, daß dieser Kreis unsere Freunde aus Österreich und Ungarn umschließt. Sollen Sie mir, meine Herren, Vertreter der österreichischen und ungarischen Presse, von Herzen willkommen! Niemand betritt ohne Bewußtsein dieses erinnerungsreichen Hauses, und auch Ihnen, meine Herren, wird das Gefühl nicht fern gewesen sein, als umarmte Sie hier der Flügelkaiser der Weltmacht besonders ernst und bedeutungsvoll. Ich darf dieses die Säule von Fürst Bismarck stütze, form und arbeitete. Dort ist der Saal des großen Berliner Kongresses, in diesen Räumen haben zahllose, die Geschichte bestimmende Besprechungen, Beratungen und Abmachungen stattgefunden. Hier wurde auch der Grund gelegt zu unserem Bündnis, das jetzt in weltgeschichtlichen Kämpfen seine herrliche Bewährung gefunden hat. Und wo stehen wir heute, meine Herren? Unsere Völker und Heere sträuben ihre unerschütterliche Stärke erweisen. Große Männer sind uns beiseite gewesen, die diese Kraft zum bewährten Joch gefügt und zu glänzenden Erfolgen geführt haben. Wüßten wir es nicht selber, so würden es uns die Stimmen aus dem Feindeslager bestätigen, daß uns niemand mehr den Sieg der Waffen entreißen kann. Die schwersten Schlachten sind geschlagen, der Soldat hat über alle Mähen seine Schuldigkeit getan, aber Sie wissen, meine Herren, daß der Krieg nicht auf den Schlachtfeldern allein gewonnen wird. Noch stehen uns die schwersten politischen Kämpfe bevor, erst dann, wenn wir sie zu gutem Ende gebracht haben, dürfen wir ohne Ueberhebung sagen, daß wir die Prüfung völlig bestanden haben. Und da, meine Herren, von der Presse, zählen wir ganz besonders auf Sie. Im Frieden ist es Ihre Aufgabe, die öffentliche Meinung zu leiten und aufzuklären, indem Sie dabei den Standpunkt Ihrer Parteien voll zur Geltung bringen. Im Kriege haben Sie, meine Herren, Ihre Aufgabe darin gesehen, die innere Stärke unserer Reiche zu stärken und zu fördern, das Gemeinwohl zu betonen, das Trennende zurückzuführen. Und so begrüße ich es mit Freude, daß unter den Vertretern der Presse unserer Verbündeten in Berlin und in Wien, in Budapest, in Sofia, in Konstantinopel so rege Aussprache stattfindet. Das fördert die Einheit der politischen Front, deren Wahrung und Festigung uns allen am Herzen liegt, und hilft zum Siege unserer gemeinsamen Sache. Wenn wir nun jetzt die Herren aus Österreich und Ungarn mit besonderem Stolz und besonderem Hochgefühl bei uns sehen, so bedarf dies nach den letzten unerhörten Erfolgen unserer gemeinsam geführten Waffen keines weiteren Wortes. Für mich darf ich ja in Anspruch nehmen, viele und treue Freunde und alte herrliche Beziehungen in der Monarchie zu bezeugen, und dies werde ich für meine Arbeit als deutscher Reichskanzler als einen sehr wichtigen Faktor. Und zum Schluß darf ich noch eine persönliche Erinnerung einfließen. Im Mai dieses Jahres hatte ich die Ehre, als bayerischer Ministerpräsident Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich und apostolischer König von Ungarn in Wien meine Aufwartung zu machen. Ich war erfüllt von dem tiefen Pflichtbewußtsein, das aus allen Worten Seiner Majestät sprach. Und ebenso gewann ich einen tiefen Eindruck von der Hingebung, die Ihre Majestät die Kaiserin Rita den Aufgaben ihres hohen Berufes widmete. Ich beglückwünsche die Donaumonarchie zu diesem Herrscherpaar, das in der Morgengröße seiner Jugend ein neues, festes Band für die seit alters in der Doppelmonarchie vereinigten Völker bildet. So sind mir denn die verehrten Gäste aus der österreichisch-ungarischen Monarchie ganz besonders lieb, und ich hoffe, meine Herren, daß Sie auch aus diesem Hause den Eindruck mit sich nehmen werden, wie sehr wir uns der bundesbrüderlichen Freundschaft bewußt sind, die Deutschland und Österreich-Ungarn verbindet. (Allgemeines Handklatschen. Bravo, Ellen.)

Wien, 20. November. Der Kaiser empfing am Montag nachmittag im Schloß Bellevue zum Vortrage den Reichskanzler, die Minister Dr. Friedberg, von Breitenbach, Dr. Drews, Staatssekretär von Kühlmann. Gestern vormittag hörte der Kaiser den Generalkabinettsrat.

Wien, 20. November. Vizekanzler v. Pappe wurde durch das königliche preussische Staatsministerium auf Grund Allerhöchster Ermächtigung zum Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrat ernannt.

Berlin. Wie die Abendblätter zuverlässig erfahren, wurden die Vorlagen betr. Kenderung des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus und Kenderung der Zusammensetzung des Herrenhauses nunmehr vom König vollzogen und werden in Kürze dem Landtage zugehen.

Deutschland und Rußland. Am Dienstag hielt Professor Dr. Hoeflich in Berlin einen hochinteressanten Vortrag über „Deutschland und Rußland“. Wer heute über Deutschland und Rußland spricht, muß mit zwei Sinnen beginnen: Die schwere militärische Arbeit im Osten ist jetzt getan, und das elementare Friedensstreben in der russischen Revolution fordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Es ist heute nicht nur interessant, über Deutschland und Rußland zu sprechen, sondern unsere Pflicht. Wir erwarteten schon zu Beginn des Krieges, daß in Rußland bald ein finanzieller Zusammenbruch erfolgen würde, daß die innere Unruhmacht durch die Wirkung des Krieges zu einer Revolution führen werde. Beides trat nicht ein. Erst der Stillstand der Eisenbahnen, der Mangel an Lebensmitteln brachte die Umwälzungen im März dieses Jahres. Was wir heute vor uns sehen, ist ein Herkules, ein Chaos, in das Ordnung hineingebungen ist unmöglich ersicht. Um Ruhe in die Mähen hineinzutragen, sehen wir die Kadetten, die Reichswehr, Bolschewiki und Sozialrevolutionäre an der Arbeit, aber bis jetzt vergeblich. Nun scheint wie ein roter Faden durch alles Wirbel die Friedenssehnsucht, die Ehtsucht, sich von der englisch-französischen und amerikanischen Volksherrschaft loszumachen. Zu all diesem Durcheinander kommt nun noch das Streben der Fremdböcker im großen russischen Reich, sich loszulösen und selbständig zu machen. Was sich aus dem ruhigen Herkules konstatieren wird, wissen wir nicht, aber eine Sicherung in Form einer dauernden festen Friedensbasis zwischen Rußland, Österreich und Deutschland wollen wir erhalten. Ob sich Rußland aus den Augenland nissen, die es mit Frankreich und England eingegangen ist und die sich tief in das russische Reich geböhrt haben, läßt sich nicht feststellen. Das, was Rußland gebraucht in der Ostsee, im Mittelasiatischen Meer und in Kleinasien, kann es nur bekommen durch eine Verständigung mit uns und unseren Verbündeten.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biebrich. Dem Generalmajor v. Dreher u. Scharfstein, früherer Kommandeur der Unteroffizierschule Biebrich, ist der Orden

Pour le merite verliehen worden. — Herr General von Dreher ist zur Zeit Führer der 1. Division. — Anlaß der Verleihung sandte der Kaiser dem General folgende Glückwunschnote: Dem bewährten Führer meiner tapferen Division spreche ich meine herzlichsten Glückwünsche zu dem Orden Pour le merite aus. Es ist mir ein erneuter Beweis des heldenhaften Verhaltens meiner Landeskinder. Einig weiß ich mich in diesem Punkte mit meinem Heerhaupt für die ruhmreichen Taten seiner Söhne und meine besten Wünsche geleitet zu sein. Ernst Ludwig.

Verzögerung bei der Aushandlung der Kriegsanleihe. Die Tatsache, daß die Stücke der letzten Kriegsanleihe teilweise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allerhand torichten Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt für diejenigen Zeichner der letzten Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht erhalten haben, ein Grund zur Beunruhigung nicht vor. In Anbetracht der sehr großen Zahl der Zeichnungen, des Mangels an geschultem Personal und der Sorgfalt, mit der im Hinblick auf ihren geldlichen Wert jede einzelne Zeichnung bearbeitet werden muß, lassen sich trotz äußerster Anspannung aller verfügbaren Kräfte Verzögerungen bei der Abrechnung und Abfindung der Stücke nicht vermeiden. Die Zeichner werden daher gebeten, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Zeichnungsgeselle, daß die Zeichnung für sie erfolgt und bezahlt ist, zu begnügen.

Von der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kaninchen, Hasen und Kagenien und aus ihnen hergestelltem Leder vom 1. Juni 1917 (R. L. 800/4, 17. R. R. L.) werden durch die Kriegsrohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums Ausnahmen mit Wirkung vom 24. November 1917 ab zugelassen. Während bisher der Besitzer eines Tieres, sofern er nicht Mitglied eines Kaninchenzuchtvereins war, beschlagnahmefähige Tiere nur an einen Händler (Sammler) veräußern durfte, ist ihm nunmehr eine Veräußerung auch an die Vereinsmeldestelle eines Kaninchenzuchtvereins seines Wohnortes gestattet. Ferner ist die Frist von drei Wochen für die Veräußerung eines Tieres durch den Besitzer eines Tieres auf sechs Wochen verlängert worden. Am gleichen Tage wird eine Bekanntmachung der Militärbehörden über den gleichen Gegenstand in Kraft treten. Während bisher alle Personen, welche Kaninchen, Hasen und Kagenien geschlachtet haben, deren Tiere unter bestimmten Bedingungen zwar veräußern durften, aber hierzu nicht gezwungen waren, besteht nunmehr eine Verpflichtung, die Tiere binnen sechs Wochen nach der Veröffentlichung der Bekanntmachung beim noch dem Abziehen des Felles an die Vereinsmeldestelle eines Kaninchenzuchtvereins ihres Wohnortes oder an einen Händler (Sammler) zu verkaufen. — Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Wiesbaden. Während einer der letzten Nächte wurde in ein Schuhreparatur-Geschäft an der Schwabacherstraße eingebrochen. Dem Täter ließen Schuhe im Werte von mehreren Hundert Mark zufließen.

Königliche Schauspiele. Vielfach geäußerten Wünschen der Theaterbesucher gerne entsprechend, hat sich die Intendantur an die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft hierüber mit der Anregung gewandt, den Verkehr der elektrischen Bahnen bis nach Schluß der Theateraufführungen zu verlängern. Die Gesellschaft hat daraufhin mitgeteilt, daß sie bedauert, nicht in der Lage zu sein, dieser Anregung zu entsprechen. Ein früherer Beginn der Theateraufführungen als jetzt üblich, läßt sich leider im Hinblick auf anderweitige öffentliche und dienstliche Interessen nicht einschieben.

Wiesbaden. Vizefeldwebel Belsenberg (Wiesbaden), wurde zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufg. befördert.

Wien, 21. November. Gestern fand durch Vermittlung der Landwirtschafskammer am Rennplatz die Verlosung von 50 russischen Panze- und Halbpanzern statt, welche Seitens der zehnten Armee überwiesen worden waren. Für die Fohlen waren die mäßigen Preise von der Militärverwaltung festgesetzt, und teilnahmen an der Verlosung durften nur Landwirte (nicht Händler), welche Pferde an das Militär abgeben mußten. Der Andrang zu der Verlosung war ein außerordentlich starker. Trotzdem es sich durchweg um ziemlich kleine Tiere handelte, kosteten über 100 Pferde mit, ein Beweis für den ganz außerordentlichen Wert, den diese in landwirtschaftlichen Kreisen herrscht. Sämtliche Fohlen gingen in die Hände von Landwirten des Kammerbezirks über.

Frankfurt. Die Sendenbergsche Naturforschende Gesellschaft hat aus Anlaß ihrer hundertjährigen Feier den Jaren Ferdinand von Bulgarien zum korrespondierenden Ehrenmitglied, und zu außerordentlichen Ehrenmitgliedern u. a. den preussischen Kultusminister Dr. Schmidt, den Oberpräsidenten v. Trost zu Solz (Köln) und den Regierungspräsidenten Dr. v. Reiffers (Wiesbaden) ernannt. — Mitglieder der Gesellschaft künden dem Museum zur Abtragung der auf dem Neubau ruhenden Schuld Schuldscheine in Höhe von 180 000 Mark, weitere 50 000 Mark wurden zu dem gleichen Zweck von Mitgliedern gestiftet. Die Stadt Frankfurt spendete der Gesellschaft zur Förderung und Pflege der Wissenschaft 30 000 Mark.

Hier eingegangenen Meldungen zufolge wurde der Kaiser der Eisenbahngesellschaftin Paula Weigel, der frühere Kronkassenbesitzer Karl Martin Suter, in Dresden festgenommen.

Frankfurt, 21. November. Gestern 9 Uhr 50 Minuten ereignete sich in der Fabrik Griesheim-Elektron eine Explosion, die einen Brand verursachte, der durch Uebergetreten auf ein Holzlager weithin sichtbar wurde. Das Feuer konnte innerhalb weniger Stunden gelöscht werden. Es steht noch nicht fest, inwieweit Verluste an Menschenleben zu beklagen sind; fünf Personen werden als vermisst und zwölf als verletzt gemeldet. Der Betrieb wird ausgesetzt erhalten.

Griesheim a. M. Bei dem Brandunglück am Dienstag abend gingen hier und in einigen Orten der Umgebung viele Fensterhebeln in Trümmer. Vielfach wird nun die Frage erörtert, ob das Werk zur Schadenreparatur verpflichtet ist. Als 1901 bei der fahrgewehrigen Explosion großer Schaden an den Häusern angerichtet wurde, kam das Werk in anerkannter Weise den vom Unglück mitbetroffenen Hausbesitzern entgegen und vergütete die Erneuerungskosten. Auch in diesem Falle wird, soweit wir unterrichtet sind, die Gesellschaft den Materialschaden und sonstige Verluste ersetzen.

Griesheim. Bei einer hiesigen Familie, die mit gestohlenem Gemüde ein gutes Geschäft gemacht hatte, fand die Polizei eine Anzahl der jetzt so selten gewordenen Goldstücke. Auf Befragen, warum das Geld nicht auf eine Sparkasse gebracht sei, erklärte die Ehefrau, sie trauete dem Staat nicht, denn sie habe gehört, daß beim Verleihen der Kriegsanleihe die Sparkassen eingezogen wurden. Man sieht also auch hier wieder: „Wer andern nicht traut, dem ist nicht zu trauen.“

Mainz. Große Befriedigung herrscht in den weitesten Kreisen der hiesigen Bevölkerung über die reichsgelegte Verordnung, nach der vom 25. November ab der Verkauf geschlachteter Gänse durch die Jäger oder Wäster verboten ist. Gerade auf dem hiesigen Wochenmarkt herrschte auf dem Geflügelmarkt in letzter Zeit eine geradezu unheimliche Preistreibe. Preise, wie sie kaum in einer zweiten deutschen Stadt gefordert wurden, waren hier gang und gäbe. So wurden auf dem letzten Wochenmarkt für einzelne Gänse bis zu 60 Mark pro Stück gefordert. Im geschlachteten Zustand stellten sich die Tiere meist auf 7 bis 8 Mark im Pfund. Von dem hier angeführten Verkaufsverbot hofft man eine erfolgreiche Kontrolle zur Einhaltung der geflügelten Höchstpreise.

Buß- und Bettag im Kriege. Der preussische Buß- und Bettag, der in Friedenszeiten alljährlich viele Tausende von Fremden in unsere Stadt führte und hier überall ein besonders lebhaftes festliches Leben und Treiben zur Entfaltung kommen ließ, ging diesmal fast völlig spurlos vorüber. Der Fremdenverkehr, zu dessen Bewältigung früher die Staatsbahn mit ihren vielen Extrazügen und die elektrische Bahn zwischen Mainz und Wiesbaden kaum ausreichten, erreichte heute nicht einmal die Verkehrsziffer eines ruhigen Sonntags. Auch von den sonst üblichen mannigfachen Beschlagnahmen zum Zeitvertreib, zur Unterhaltung und Belebung war kaum etwas zu bemerken, und die ehemals so gern aufgewandten Lokale mit ihren in Menschengestalt gar verlockend

angeordneten Schlachtfelder u. dgl. lagen diesmal recht verlassen da, wenn sie nicht ganz geschlossen waren. Nur das Militär, das wie früher heute dienstfrei war, belebte besonders stark die Straßen, die sich schon von der ersten Abendstunde ab im gemächlichen Kriegsdunkel zeigten.

Mainz. Nur noch wenige Tage trennen uns von den Aufhebungen der wehrfähigen Passionspiele in Mainz — Kassian-Jakob-Frankfurterhof —, die eine gerade Wiederbegrüßung der Oberammergauer Spiele bieten. Diese Spiele wurden zuletzt in Dresden, Belgien, Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Ulm usw. mit großem Erfolg aufgeführt. In den Aufhebungen in Mainz sind etwa 200 Personen beteiligt. Mit dem Christbadersteller steht und fällt das ganze Passionspiel und es muß anerkannt werden, daß der Vertreter des Christus, wie wir aus anderen Städten erfahren, durch seine Darstellung vollkommen auf der Höhe ist und das richtige Maß von Schlichtheit und Natürlichkeit des göttlichen Menschseins mitbringt. Auch die übrigen Hauptdarsteller wie die Jünglinge des Judas, Kaiphas, Pilatus, Nikodemus, Johannes, Petrus, der Maria usw. sollen als herausragende Passionsdarsteller — unter ihnen Herr und Frau Stadler aus Oberammergau — hervorragendes leisten. Rüge den Aufführungen, die am Sonntag, den 25. November beginnen, ein reger Besuch beizubringen. Die Schlußvorstellung findet nicht Samstag, sondern Montag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr statt.

Rüschheim. Auf einem Gartengrundstück fand man beim Ausheben eines Baumloches ein Kindergrab mit sechs Tongefäßen bekleideter Form und Größe. Das Alter des Grabes wird auf etwa 3000 Jahre geschätzt. Der Fund wurde dem hiesigen Museum übergeben.

Klingenberg. In einer beneidenswerten glücklichen Lage befinden sich auch während der Kriegszeit die Bewohner des hiesigen etwa 2000 Seelen zählenden Städtchens. Während andere Gemeinden unter den durch den Krieg noch erheblich vermehrten kommunalen Lasten schwer zu tragen haben und die Steuerlasten meist trübsalig angesprochen werden muß, herrscht im glücklichen Klingenberg auch in der jetzigen Kriegszeit noch volle Steuerfreiheit, und statt der früheren barren Zuweisung von 400 Mark, die jedem Bürger als Gemeindegeld aus den Erträgen des berühmten Tonbergwerks zugewiesen wurden, sind es in diesem Jahre sogar 440 Mark. Manche Familie, die gerade in Folge der langen Kriegsdauer mehrere unverheiratete Söhne als bezugsberechtigter Bürger hat, erhält so ohne Weiteres ihre 1320 bis 1760 Mark aus der Gemeindegeldkasse ausgezahlt. Das Klingenberger Tonwerk ist auch heute noch in vollem Betrieb.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Durchhalten.

Fragend geht mirs dur' den Sinn: — Soll ich der Papiernot wegen — fällt beiseite die Feder legen, — da ich wieder fällig bin? — Soll ich warten bis da linder — wieder weilt des Venzes Hauch — und vielleicht der Frieden auch — neu begrüßt die Menschenfinder?

Doch die innere Stimme spricht: — Rasse nicht die Zweifel wälzen, — festzuhalten und durchzuhalten — ist auch des Poeten Pflicht. — Und wie alle braven Leute — zeigt auch er sich nimmer müd. — Und so singe ich auch heute — wieder mein bescheiden Lied.

Rauher wird die Jahreszeit, — trüb ist des Novemberwetter, — lahe Wälder, welke Blätter — predigen Vergänglichkeit. — Und man trägt mit Wozibögen — jetzt den dicken Winterrod — und man könnte auch vertragen — einen guten heißen Grog. Dieser wäre schon am Platz, — aber wie die Dinge liegen, — muß man heute sich begnügen — allenfalls mit Grog! — Ist der eine uns zu teuer, — wird ein andrer Trank gebraut — and nun brodeln überm Feuer — Tee aus heimellichem Kraut!

Den Grog alts überall, — so für Wölfe, Gummis, Seife, daß ihn auch die Tabakspfeife — würdigt, ist der neueste Fall. — Fliegt der Rangel anzuklopfen, — muß man nur erfindlich sein, — rauchbar macht man schon den Hopfen — und preßt Öl aus wildem Wein.

Der Wermöhnte tritt zurück, — dringend mahnt der Ernst der Zeiten, — daß wir alle mitarbeiten — an des Vaterlandes Glück. — Jeder sei des Glücks Befürworter, — den die Lustlust ersticht, — doch ein Strafer und Befürworter — dem der Teufel im Trüben lüchelt!

Wer der niedere Geiz beherrzt, — der ist unwert unser Streiter — streift ihn ab und schickt ihn weiter — dorthin wo der Pfeffer wächst! — Ihn wird der Bergleiter nahn, — doch wir andern werden weiter — wandern auf der rechten Bahn — treu durch Kampf zum Sieg! Ernst Hoyer.

Bermischtes.

Die längste eiserne Eisenbahnstrecke der Welt. Der viergleisige Ausbau der Eisenbahnstrecke Hannover-Hann. nähert sich seiner Vollendung. Beim Bau wurde die vollständige Ummastung oder Erneuerung aller Bahndämme, Gleise, Stellwerke, Bahnhöfe, unter denen sich zahlreiche Hauptnotenpunkte befinden, auf einer 175 Kilometer langen Strecke erforderlich. Auf der 110 Kilometer langen Teilstrecke Minden-Hann. ist der viergleisige Verkehr bereits aufgenommen. Dadurch läßt sich der Güterverkehr auf dieser Strecke stark vermehren. In nicht zu ferner Zeit wird der viergleisige Verkehr auf der ganzen Strecke Hannover-Hann.-Dortmund-Essen-Duisburg, die mit 275 Kilometer Länge die ausgedehnteste ihrer Art in Europa jetzt ist, aufgenommen werden können.

Ein bantischer Landsknecht oderhaffte eine rumänische Räuberbande. Eine seltene Begegnung wurde dem Landsknechtmann Wollmann aus Treuenburg durch die Militärbehörde zuteil. Wollmann befand sich in Rumänien auf einer nächtlichen Patrouille, als er von einem rumänischen Raubmörder und Banditenführer mit zwei weiteren Räubern überfallen wurde. In seiner Geltesgegenwart gelang es dem wackeren Bayer, der der rumänischen Sprache etwas mächtig war, die Banditen zu täuschen, so daß sie ihn für einen Rumänen hielten. Als sie ihn später als deutschen Soldaten erkannten, setzten sie sich mit ihren Waffen zur Wehr. Der unerschrockene Bantier aber hielt sie in Schach und nahm sie fest. Die einheimische Bevölkerung jubelte dem deutschen Kriegermann voller Freude über die Befreiung von einer schweren Plage dankbar zu. Das Armeekorpskommando aber überwieb dem braven Landsknecht als Belohnung eine namhafte Geldsumme.

Gefangen. Wegen Verbrechen im Sinne des § 218 hatte sich eine ganze Gesellschaft vor der Strafkammer zu verantworten. Ein Unteroffizier hatte für ein 28 Jahre altes Zimmermädchen in Bad Nauheim auf Erfuchen des Mädchens ein Medallion besorgt, das den gewünschten Erfolg herbeiführen sollte. Der Bursche kaufte einfach zwei Pakete Sonntags und Piqueur der Auftraggeberin vor, daß dies das betreffende Mittel sei, er habe dafür 110 Mark bezahlt müssen, welchen Betrag das torichte Mädchen dafür zahlte. Ein in Nauheim zur Pflege anwesender Verwundeter hat die ganze Sache auf dem Gewissen; er bandelte mit dem Mädchen ein Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Nachher forderte er die Hereingefallene auf, die Folgen zu beseitigen. Er kommt mit einer Woche Festungshaft weg, dem Mädchen werden 1 Monat 2 Wochen Gefängnis zubüßt und dem Käufer des Mittels 5 Monate.

Ein neuer Trevel feindlicher Kriegsgefangener wird von der Reichsstelle für Gemüse und Obst mit folgt mitgeteilt: Die Sauerkrautfabrik von Rath u. Ittel in Weddersheim-Worms hat in dem ihr gelieferten Weiskraut bereits fünfmal zwei bis dreieinhalb verrostete Nägel gefunden, die offenbar von den mit der Freibestellung betrauten feindlichen Kriegsgefangenen in die Krawnpfeile hineingetrieben worden waren, wohl in der Absicht, die Maschine unbrauchbar zu machen. Der der Reichsstelle übergebene Krawnpfeil enthält nicht weniger als sechzehn solcher Nägel. Die demart unbrauchbar gemachten Weiskrautpfeile waren förmlich aus der Gegend von Großharben und Rodheim in Hessen gekommen. Es ergibt sich hieraus erneut die Notwendigkeit, alle in der Landwirtschaft beschäftigten feindlichen Kriegsgefangenen auf ihr Tun streng zu überwachen.

Das Kriegsgericht in München verurteilte den französischen Kriegsgefangenen Henry Collart, der am 12. Mai 1916 das Proviandamt Augsburg vorzüglich in Brand gesteckt hat, wodurch ein Schaden von 719 000 Mark an vernichtetem Heu, Stroh und Mehl

und von 142 000 Mark an Gebäude entstand, zum Tode. Der Angeklagte war gefällig, erklärte aber, er habe die Tat nicht mit Vorbedacht, sondern in einem Augenblick der Unüberlegtheit begangen. Hauptmann Buchs von der Gefangenenspektion bezeichnete die Tat des Angeklagten als eine der kümmerlichsten Sabotageakte, die sich Kriegesgefangene in Deutschland schuldig gemacht hätten. In einem von Tolstoj für einen französischen Vertrauensmann abgefassten Schreiben heißt es: „Ich nehme die Verantwortung auf mich. Ich habe das Feuer gelegt, damit meine Kameraden nicht mehr für die Verpfändung der Deutschen zu arbeiten haben.“ — In der Verhandlung wurde von einem zum Stellvertretenden Generalstab in Berlin kommandierten Hauptmann als Sachverständigen eingehend Aufschluß über die Organisation der französischen Sabotage gegeben, die ihren Ausgangspunkt im französischen Kriegsministerium habe und den Gefangenen, die Sabotage ausübten, Ordensauszeichnungen und Geldbelohnungen in Aussicht stellt.

Chrentafel. Blüchitzkreuz. Obermatrose Willy Bärlich, Regiments-Minenwerfer eines Rotoregiments, geboren am 31. März 1894 zu Vandsdorf, Bez. Dresden, erwarb im Juni 1915 das Eisener Kreuz 2. Klasse. Er gehörte damals einer Kompanie des 1. Rotoregiments an. Durch nächtliche Offizierspatrouillen mußte das Borgebiet aufgefährt und ertübt werden. Bärlich meldete sich stets freiwillig zur Teilnahme. Unter schwierigsten Verhältnissen, durch Sumpf und Wasser durch, gelang es bei einer dieser Erkundungen, bis dicht an eine feindliche Feldwache anzukommen. An einem Platz wehte eine französische Fahne. In kurzem Entschluß schlich B. vorwärts, riß die Fahne ab und brachte so die erste Trophäe ein. Diese Erkundungen brachten wertvolle Aufschlüsse; die Auszeichnung für tapferes Verhalten war wohl verdient. Später kam Obermatrose Bärlich zur Minenwerfer-Formation. Es gab hier reichlich Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Im Folber-Abchnitt war der 1. Juli 1916 wieder einmal ein heißer Tag. Gegen 5½ Uhr nachmittags eröffnete der Franzmann plötzliches starkes Feuer auf den Abchnitt. Sofort legte mit aller Kraft das Erwerbungsfeuer unserer gesamten Minenwerfer ein. Immer erbitterter steigerte sich der Feuerkampf; es wurde nur noch in Hand und Holz gearbeitet. Der Beobachtungsoffizier war verwundet, seine Gefechtsordnung schwer getroffen, an den Gefährten standen Leute, die ihren Dentschel hatten. Da kam auch Bärlich dran, ein Minenplättchen verlegte ihn schwer an der rechten Hand. Er wurde durch den Grabenfanalitätsdienst verbunden, die Hand geküßt. B. aber eilte wieder an sein Geschütz und schuß mit seinen beiden Kameraden der Bedienung noch über 40 schwere Minen hinaus. Erst gegen Mitternacht wurde Bärlich zum Hauptverbandspfad und von da in das Feldlazarett gebracht. Für sein musterhaftes, tapferes Verhalten wurde er zum Obermatrosen befördert, und am 27. November erhielt er die hohe Auszeichnung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Ab Berlin. Aus dem Felde wird uns geschrieben: Eine besondere Allerhöchste Anerkennung für heroische Tapferkeit vor dem Feinde erhielt ein Angehöriger des Gardekorps, Offiziersstellvertreter August Heidemann aus Haager bei Halle in Westfalen. Er wurde durch Allerhöchste Kabinetsorder vom 12. November zum aktiven Offizier des Kaiser: Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 befördert, und zwar des Regiments, dessen Maschinengewehrkompanie er vor dem Felde als Bajonettmedal angestrichen. Heidemann steht seit Kriegsbeginn beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91 im Felde und hat an allen Schlachten und Gefechten des Regiments ruhmvollen Anteil. Er war tapfer, mutig, unerschrocken, fähig und ein Vorbild für seine Untergebenen, für deren Wohl er unermüdet sorgte. Wo immer der Kampf am wildesten tobte, war Heidemann mit seinen Maschinengewehren zur Stelle. Manchen Sturm des Regiments auf die feindlichen Stellungen unterstützte er mit seinen Gewehren wirksam und half manchen feindlichen Angriff zum Stehen zu bringen. Die hohe Auszeichnung des tapferen Mannes und treuen, allezeit hilfsbereiten Kameraden erregte allgemeine Freude.

Ueber „Unsere Mädchen von morgen“ macht Dr. Amelungen-Namur in der „N.N. Ztg.“ die nachstehenden, sehr zutreffenden Bemerkungen: „Als ich neulich die Ansicht vertrat, die Schönheit der Frau werde in den kommenden Friedensjahren im Rahmen des Heiratsproblems bedeutungslos sein, weil die Mütterlichkeit im Vordergrund des Interesses stehe, schrieb mir eine Zeitung ins Stammbuch, was ich gelobt habe, sei richtig, gut gemeint hätte ich es auch, doch jagte man so etwas nicht, wenigstens Frauen gegenüber nicht. Ich schätze unsere Frauen höher ein. Und in ehrlicher Liebe zu ihnen glaube ich, daß auch deutschen Mädchen und Frauen gegenüber heute, nachdem wir durch des Krieges elterne Notwendigkeit in so mancherlei Lebensfragen schon umgelernt und in entscheidenden Dingen von unserer Muttergötter Ansicht abzuweichen uns geübt haben, alles gesagt werden darf, was gesagt werden muß. Gerecht werden muß, daß die Mädchen von morgen, die einen Ehebund eingehen wollen, in vielfacher Hinsicht anders fühlen und handeln müssen, als die Frau der vorerreglichen Tage. Heute denke ich nur an Kleidung und Mode, Luxus und Lebensgewohnheiten.“

Die allgemeine Forderung wird mit dem letzten Kanonen-Idyll nicht zu Grabe getragen sein. Die Befürchtung, daß ohne eine Verbesserung der Gebälter und geldlichen Einnahmen des Mannes die Familiengründungsmöglichkeit dem Ruckpunkt nahe gerückt sei, wird gleichwohl gegenstandslos, wenn man annehmen darf, daß veränderte Lebensgewohnheiten und Sitten an die Stelle so mancher Auswüchse unseres bis zum Raffinement aufgeschärften Gesellschaftslebens treten werden. Sagen wir es uns doch offen, gestern lebte man oft wie auf einem Krater, dessen Ausbruch schließlich zu befürchten stand. Neben den rauschenden Freuden auf dem Berge und Parteitanden nicht selten engereint grimmlige Sorgen ums tägliche Brot. Die Frau wird die Trägerin der kommenden Reform sein müssen. Sie wird es können. Ihre bisherige aufopferungsvolle Anteilnahme an der Kriegsbilfsarbeit und der bis zur Stunde eingelegte fräuliche Liebesseier und Geist derochigen dazu. Wird nicht das Familienbudget zugunsten anderer notwendiger Aufwendungen dadurch ins Gleichgewicht gebracht werden können, daß die Ausgaben für Kleider, Hüte und Mode um ein Beträchtliches vermindert werden? Es ist ganz sicher nächstens nicht mehr angängig, daß Frau Amelungen nur um deswillen zu Pfingsten ein neues blaues Kleid haben muß, weil Frau Amelungen schon Oftern ein helles Gewand der erstauften Gemeinde zur Schau trug. Vor dem Kriege war es doch so, daß jedes Mädchen jede und noch so geschmacklos Kleiderricht mitnehmen zu müssen glaubte. Vom Humpeleib bis zum Glocken-od. Ehedem moß die Männerwelt all diesem Kleiderball hier und dort Bedeutung noch beigemessen haben. Morgen wird anders sein. Es will mir gar nicht einleuchten, warum ein liebes, häusliches Mädchen, das im Sommer einen einfachen Strohhut trägt, der 6 Mark kostet, weniger anmutig sein sollte, wie ein anderes Mädchen, das aus einem wagenradähnlichen Strohhut ein paar Hund Kunstblumen im Werte von 100 oder 150 Mark spazieren führt. Man sage mir nicht, ich laufe Sturm gegen unsere vielgepriesene Kultur. Nein, wir verwechseln da wahrhafte Kultur mit mehr oder minder fragwürdigem zivilisierten Fortschritt, der in demselben Augenblick in Wegfall kommen muß, wo er dem Familienleben und der Volkserhaltung feindlich wird. Auch unser Gesellschaftsleben läßt sich wesentlich einfacher gestalten, ohne an Gefelligkeit und Reiz drum verlieren zu müssen. Abendsessen mit fünf Gängen und ebenso vielen Weinforten kosteten viel Kleingeld, das der, welcher sie gab, oft nur ungenutzte bezahlte. Er mußte es, denn es war handesgemäß. Weil diese Feste so viel Geld verschlangen, wurden sie nur vereinzelt veranstaltet. Warum sollte man statt ihrer nicht einfache Abende abhalten können, wo man sich zusammenfindet zu geselliger Unterhaltung und geistigem Gedankenaustausch und bei denen die leidlichen Gewinne in den Hintergrund treten? In solchen Kreisen vermag die deutsche Frau von morgen mit der ganzen, ihr ureigenen Mütterlichkeit jugendbringende Arbeit tun. Derartige Abende werden für unsere jungen Männer und Mädchen eine wiederkehrende Gelegenheit des ernsthaften Sichtenmerkens in zwangloser Form abgeben können. Und wie war es mit Vergnügungsreisen im Frühjahr und Herbst? Weil eine bekannte Familie nach Norwegen oder Italien fuhr, ruckte man auch dorthin, obwohl ein Aufenthalt in einem nahen Landort für Nerven und Geldbeutel weit erspürlicher gewesen wäre.

Sagen wir den ernsthaften Willen, unser Gesellschaftsleben einer zeitgemäßen Erneuerung zu unterziehen, so muß in unserer

gesamten Mädchenziehung die Stärkung des sozialen Verantwortungsgefühls und die Abgabe an jeden, über die individuellen Bedürfnisse hinauszielenden Luxus gemäßigter werden. Die planmäßige Förderung des Verantwortungsgefühls der eigenen Nachkommenheit und größeren Unmutes gegenüber ist es, was an den Platz der nachgerade auch in Mädchenkreisen auf Kosten der weiblichen Gesundheit betriebenen Blüchitzerei gestellt werden muß. Wer die seit den ersten Wochen der Kriegszeit aufgetretenen Volksbedürfnisse vom Standpunkt der heute und später notwendigen ökonomischen Hilfsarbeit klaren Auges erwägt, wird sich nicht der Ueberzeugung erwehren können, daß unsere jungen Mädchen morgen als Frauen und Mütter und Volkshelferinnen in ehrenamtlicher und beruflicher Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten des Kunst- und Vermittlungsdienstes, in der Armen- und Gemeindepflege, in der Alkohol- und Tuberkulosebekämpfung, in Fabrikpflege, Jugendfürsorge und Berufsberatung unerlässliche Volkskräfte leisten müssen. Gerecht werden wird diese Hilfe aber nur können von innerlich verpflichteten und sozial gestimmten Frauen. In einem Friedensbrief von der Front los ich jüngst: „Wenn wir, was Gott geben möge, als Sieger aus dem Völkerringen heimkehren, dann müssen alle Krieger sich eins darüber sein, daß ein großer Teil am Ruhme Deutschlands den deutschen Frauen, ihrer nie erlahmenden, aufopfernden Liebe zuzuschreiben ist.“ Dieser Ansicht pflichte ich bei in der Hoffnung, daß auch die zur Förderung der Familiengründungsmöglichkeit notwendige Reform unserer Lebensgewohnheiten von der deutschen Frau beeinflusst und von ihr kraftvoll durchgeführt werden wird.

Buntes Allerlei.

Mittelstadt i. O. Im nahen Rehbach zerstörte ein Schadenfeuer das Anwesen des Landwirts Beder. Bei den Aufräumarbeiten fand man unter den Trümmern die verkohlte Leiche des 30jährigen Besitzers vor.

Arnsheim (Oberh.). Die Familie des Landwirts Heinrich Rau wird vom Schicksal schwer geprüft. Der einzige Sohn starb den Heldentod. Frau Rau verlor durch eine Krankheit das Augenlicht. Der Hausherr stieß sich mit einer Heugabel versehentlich in den Kopf und büßte dabei die Sehkraft des einen Auges ein, und seit Jahren ist schon des Hauses Großmutter völlig erblindet.

Krefeld. Der zu 1 Jahr Gefängnis- und 20 000 Mark Geldstrafe wegen geheimer Schöpfung verurteilte Pferdehändler Wilms ist nachts aus dem Gefängnis entflohen.

Mit Hut und Winterpelz im Theater. Infolge der Kohlenknappheit kann das Stadttheater in Halberstadt nicht geheizt werden. Infolgedessen sah man in diesen Tagen dort Besucher in dicker Winterkleidung und im Pelz den Vorgängen auf der Bühne folgen. Der Magistrat fordert die Besucher auf, sich recht warm anzuziehen und die Mäntel auf den Köpfen anzuheben.

Warum riecht die Zeitung? Eine Berliner Zeitung schreibt: So werden wir fast täglich gefragt. Wir müssen unseren Lesern zur Antwort geben: weil auch unsere Farbe ein Farberfah ist. Früher bestand die Farbe aus Leinöl-Färbis und Kuh. Jetzt besteht sie in ihren Hauptbestandteilen aus Abfällen, Petroleum und auch Altpapier. Da ist es also kein Wunder, daß ihr ein Geruch anhaftet. Wir können das leider nicht ändern und bitten um Nachsicht.

Diebstahl. Einer Hauswächter war beim Reiten der Ziege die Geldbörse, die zufälligerweise einen Lou endmarkstein enthielt, aus der Tasche gefallen. Er sah das Mädchen verschä, hatte die Ziege dem fahrbaren Hund verpfeift. Die Familie ließ die Ziege sofort abknechten und ihren Wageninhalt durchsuchen, wo sich die Reste des Taschengeldsteins tatsächlich vorfanden. Da die Nummer erkannt war, erkannte die Reichsbank die Echtheit des Scheines an.

Wander mit Gardellen. Ein Heidelberger Kaufmann kaufte Gardellen für 115 Mark und verkaufte sie an einen Warenagener für 225 Mark weiter. Dieser verkaufte sie für 280 Mark an dritte Hand und diese für 320 Mark an eine Firma weiter. Die Firma stellte aus dem gekauften Gardellen Gardellenbutter her. Der Fall wurde vom Kreiswucherrat in Berlin aufgearbeitet. Sämtliche an dem laubenden Handel Beteiligten werden daher wegen Kriegswucher bestraft werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 23. November 1917.

Ueber die Befehlshaberhältnisse in Italien bringen französische Blätter starke Andeutungen, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und der französischen Regierung obwalteten. Die englischen Truppen in Oberitalien würden nicht unter den Oberbefehl des Generals Fosselle gestellt werden. Das englische Hilskorps kämpfe unter eigenen Generalen.

In einem Genfer Blatte wird geagt, den jetzt auf dem Berner Studienkongress von ehrlich strebenden Männern durchgeführten Gedanken, für die Zukunft eine Rechtsorganisation aufzubauen, die alle Nationen ohne Unterschied vereinigen soll, um einen neuen Krieg zu verhindern, dürften vernünftige Staatsmänner, seien sie auch noch so glühende Nationalisten wie Clemenceau, nicht zurückweisen.

Im englischen Parlament wird angeblich versucht, Mitglieder pazifistischer Gesinnung am Reden zu verhindern und sie zu zwingen, ihre Mandate niederzulegen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Gent: In Paris und in der Provinz hat bereits die Unterdrückung der Friedensbewegung begonnen. Mehrere Lehrerinnen wurden verhaftet. Bei ihnen wurden auf Grund von Denunziationen Hausdurchsuchungen abgehalten und Flugchriften gegen den Krieg gefunden.

Zürich, 22. November. Wie die „Zürcher Zeitung“ aus dem Haag meldet, wird Holland mit Amerika in der Frage der Lieferung der Lebensmittel zu einer Verständigung auf Grund der Ueberlassung von 200 000 Tonnen holländischen Schiffsräumen gelangen.

Basel, 22. November. Wie der „Berliner Bund“ meldet, sind bereits die ganzen Linien samt der Riviera und Monaco der französischen englischen Militärmacht unterstellt. Die herangezogenen englisch-französischen Hilsstruppen werden auf zehn Divisionen geagt. Ein Teil dieser Hilsstruppen mußte im Februar nach Turin geführt werden, da die zur Verfügung stehenden drei Teile zur Bewältigung des Verkehrs nicht genügen. Die in der Ausbildung befindlichen jungen italienischen Jahrgänge bis zum 18. Lebensjahre wurden in den letzten Tagen bereits ins Feuer geführt.

Rotterdam, 22. November. Aus Paris wird gemeldet: Ein neues Kriegskomitee unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré ist errichtet worden. An ihm nehmen teil der Ministerpräsident, der Minister des Aeußern, der Marineminister, der Munitionsmminister und der Bodabemminister. Das Komitee ist mit der obersten Leitung der Kriegspolitik beauftragt.

Stockholm, 22. November. „Suvedladssbladet“ meldet aus Petersburg, daß in der weiteren Umgebung der Hauptstadt neue Zusammenstöße zwischen den Truppen der Bolschewiki und denen Kerenskis bevorstünden. Es sollen 20 000 Kosaken bei dem bekannten Badecorte Stara Russa an der Südküste des Almen-Sees mit Truppen aus Kamgorod zusammengepfosten sein. — General Brussilow ist in Moskau von einem Automobil überfahren worden. Er hat ein Bein gebrochen.

Eine englische Rede über den Völkerverbund.

Wbna Rotterdam, 22. November. Im National-Liberal Club hielt, wie dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London gemeldet wird, Lord Buxton eine Rede über den Völkerverbund, der, wie er sagte, ein Friedensbund sein müsse. Der Bund müsse alle kriegsführenden und neutralen Staaten, die ihm beizutreten wünschten, unter den gleichen Bedingungen in sich aufnehmen und durch einträchtigen Aufstreben dafür sorgen, daß seine Grundzüge beachtet würden. Wenn dieser Plan durchgeführt würde, so würde der preussische Militarismus beseitigt und eines der wichtigsten Kriegsziele erreicht sein. Ein Friede ohne die vollkommene

Wiederherstellung Belgiens, die Räumung Frankreichs, Grenzverbesserungen, die allen Völkern die Sicherheit garantieren und den nationalen Ueberlieferungen und Erwartungen gerecht würden, wäre verfrüht, aber der Friede, der diese Forderungen erfüllt, könne nicht rasch genug kommen. Buxton sagte ferner, jedes Volk habe seine Pflichten, die glaubten, daß Streitigkeiten nur mit Gewalt beigelegt werden könnten. In der Zerstörung dieses Glaubens liege die einzige Hoffnung für das Glück der Menschheit.

Zur neuen Papstvermittlung.

Wien, 23. November. Die aus vatikanischen Kreisen gut unterrichtete „Reichspost“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Meldung: Aus den Kreisen des vatikanischen Staatssekretariats verlautet mit Bestimmtheit, daß der Papst seinen neuen Schritt zur Herbeiführung des Friedens unternommen hat. Der Mangel an diplomatischer Beziehung zu den Mächten der Entente brachte es mit sich, daß der Papst sich zunächst wieder an die siegreichen Mittelmächte anlehnt, bei denen seine Stimme Gehör zu finden vermag. Vorläufig liegt nur die Nachricht vor über den erfolgten diplomatischen Schritt, aber noch nicht über den Inhalt der vom Papst gemachten Vorschläge der Wählung und des Ausgleichs.

Abstimmungen in einer russischen Front.

Genf, 22. November. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: An den der Regierung ergebenden Frontteilen finden Abstimmungen der Truppen über die Friedensresolution der gegenwärtigen Regierung statt. Vertreter des Petersburger Arbeiterrates überwachen und kontrollieren die Abstimmung, deren Ergebnis nicht veröffentlicht wird, die aber einen suggestiven Einfluß auf die übrigen Frontteile auszuüben beginnt.

Der Tauchboottkrieg.

Wba Berlin, 23. November. Neue U-Bootsfolge in der Nordsee. Drei Dampfer und ein Segler. Von den drei Dampfern wurde einer aus einem gestrichenen Gefäß heraufgehoben. Der Detonation nach zu urteilen, hatte er Munition geladen. Ein unserer Unterseeboote hatte am 30. Oktober in der Nähe der englischen Ostküste ein Gefäß mit einer englischen Unterseebootsfalle in Besitz eines eisernen Zwillingsbootes mit Motor, in dessen Verlauf dem Segler zwei Treffer beigebracht wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Freitag-Tagesbericht.

Wb Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. November.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in den Nachmittagsstunden größte Stärke.

Auf dem Schloßheide südwestlich von Cambrai waren Mocuores und Fontaine die Brennpunkte des gestrigen Kampfes.

Gegen Mocuores und die westlich anschließenden Stellungen rannte der Gegner mehrfach vorgeblü. Kleinere Anstöße folgten wurden durch unsere Gegenstöße weggemacht.

In beiden Seiten von Fontaine und aus Fontaine heraus führte der Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu erbitterten Nachkämpfen, in denen der Feind unterlag. In energischem Draufgehen warf ihn unsere Infanterie und eskürmte das Dorf Fontaine. Der Wald von La Folie wurde vom Feinde geäubert.

Gegen Rumilly, Banteux und Vendhuille gerichtete englische Angriffe brachen verlustreich zusammen.

Niederdeutsche und polenische Truppen haben an dem erfolgreichen Ausgange der gestrigen Kämpfe besonderen Anteil.

Während der Nacht blieb der Artilleriekampf nur in einzelnen Abschnitten des Schloßheides stark. Seit dem frühen Morgen sind am Südrande von Mocuores neue Kämpfe im Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen Vauxillon und Croonne, in der Champagne und auf den beiden Maasuftern auf.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

und

Mazedonische Front.

keint größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge zwischen Brenia und Piave für uns günstig fort-schreitende Kämpfe. An der unteren Piave nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Anzeigen-Teil.

Festsaal Frankfurter Hof, Mainz.

Art Oberammergauer Passionsspiele.

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. u. Gg. Jahnach aus Banern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stabler aus Oberammergau. 200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Damen und Herren Mainzer Gesangschräfte. Auf eigener dazu erbauter großer Festspielbühne.

Spieldate vom 25. November bis 9. Dezember, je abends 7.30 Uhr. Außerdem am 25., 28. November, 1., 2., 5., 8. und 9. Dezember, je nachmittags 3 Uhr und abends 7½ Uhr.

Preise: 4.—, 3.—, 2.—, 1.50, 1.— Mark ohne Stadt. Billesteuer. Nach Schluß der Aufführung Anschluß der Züge nach allen Richtungen.

Vorverkauf vom 23. November ab an der Tageskasse Frankfurter Hof von 10—1 Uhr und 3—5 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele

Frankfurter Hof, Mainz

Präm. Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.